



Foto: © Manuel Aicher, Dietikon (Schweiz)

Auf ihrer Suche nach Freiheit und geistiger Unabhängigkeit beschäftigte sich Sophie Scholl intensiv mit religionsphilosophischer Literatur.

Sophie Scholl – auf der Suche nach Gott

Am Anfang war Sophie Scholl (1921–1943) eine Mitläuferin der Nationalsozialisten in Deutschland. Als Studentin beteiligte sie sich dann aber an den Aktionen der «Weissen Rose», einer christlich motivierten Widerstandsgruppe in München in den Jahren 1942/43. Neben dem politischen Widerstand gehörten zu Sophie Scholl auch Lebensfreude, Liebe und ein tiefer Glaube.

von Barbara Beuys

Beim Propheten Jeremia erfahren wir, dass Gott nicht nur ein Gott der Nähe ist, sondern durchaus auch fern sein kann. Im 23. Kapitel, Vers 23, heisst es bei Jeremia: «Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?» Seit den Zeiten des Propheten haben viele Menschen die dunkle Nacht der Gottesferne erlebt. Zu ihnen gehörte Martin

Luther (1483–1546), der bei seiner Suche nach einem gnädigen Gott diese Erfahrungen machte: «Ich selbst habe es mehr als einmal bis in die Tiefe und den Abgrund der Verzweiflung wahrgenommen. ... Der Mensch ist ein Abgrund, ungesichert alles, woran wir uns halten.» Und das war für den Reformator die schrecklichste aller Erfahrungen: «Gott ist da, aber er zeigt sich nicht.» Der fer-

ne, der verborgene Gott wurde zur Grundlage des Glaubens und der Theologie Luthers.

Ringens mit Gott

Fast vierhundert Jahre später, im Dezember 1941, schrieb die bald 21-jährige Sophie Scholl über ihre Erfahrung mit Gott in ihr Tagebuch: «Ich will mich an ihn klammern, und wenn alles versinkt,

so ist nur er – wie schrecklich, wenn er einem fern ist.» Es waren Abgründe, in die Sophie Scholl blickte. Doch bei aller Verzweiflung über den fernen Gott: Sie gab ihn nicht auf und mahnte ihn mit dem 13., ihrem Lieblingspsalm: «Gib Licht meinen Augen, oder ich entschlafe des Todes, und mein Feind könnte sagen, über den ward ich Herr.» Der Reformator in Wittenberg und die junge Frau im vierten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts verloren ihren Glauben nicht. Sie machten die gleiche tröstliche Erfahrung der Zusage Gottes, die der Prophet Jeremia in Kapitel 29 verkündet: «Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.» Im Juni 1942 fühlte sich Sophie Scholl noch oft «tot und stumpf». Aber Gott hat für sie nun ein offenes Ohr: «Ich weiss ja, dass du mich annehmen willst, wenn ich aufrichtig bin, und mich hören wirst, wenn ich mich an dich klammere.» Das Ringen Sophie Scholls mit ihrem Gott begann erst, als sie fast zwanzig Jahre alt war. Zuvor war der Glaube für sie ein sicherer Hort.

Welche Kraft von einem festen Glauben ausgeht, hatte Sophie Scholl von ihrer Mutter erfahren. Die Protestantin Lina Scholl, die vor ihrer Heirat als Diakonisse in einer evangelischen Schwesterngemeinschaft arbeitete, war auch in der Ehe eine selbstbewusste Frau und lebte ihren Kindern vor, wie Gottes Gnade und menschliches Beten und Tun eine Einheit bilden können. Es war ein offener Pietismus, weshalb Lina Scholl kein Hindernis darin sah, einen Mann zu heiraten, der an den Gott der Christen nicht glauben konnte.

Mitläuferin im NS-Regime

Beide, die Christin Lina Scholl und der Agnostiker Robert Scholl, Sophies Vater, waren überzeugte Demokraten und blieben es, als sich im März 1933 bei der letzten freien Wahl in Ulm rund 45 Prozent der Wähler für die Partei Adolf Hitlers entschieden und in Deutschland die Naziherrschaft begann. Es kam zum ersten Bruch zwischen den Eltern Scholl und ihren Kindern, als diese sich begeistert dafür entschieden, bei der Hitlerjugend (HJ) und der Parallelorganisation für die Mädchen, dem Bund Deutscher Mädels (BDM), mitzumachen. Sophie Scholl trat im Januar 1934 dem BDM bei.

Sie machte schnell Karriere in der NS-Organisation und erlebte, wie sehr die leitenden Geistlichen der evangelischen Kirche in Ulm den «Führer» Adolf Hitler samt seiner nationalsozialistischen Ideologie als christliches Vorbild priesen. Sophie Scholl konnte, auch wenn die Eltern das ganz anders sahen, ein gutes Gewissen haben.

Am Palmsonntag 1937 trug Sophie Scholl zu ihrer Konfirmation in der Pauluskirche ihre BDM-Uniform – als einzige unter den Konfirmandinnen. Aber es war keine Provokation. Sie trat auch an diesem Tag nur sichtbar für einen christlichen Glauben ein, wie ihn die allermeisten evangelischen Pastoren immer noch predigten: ein «Glaube», der

«Allen Gewalten zum Trotz – das Leben der Sophie Scholl»

Die Kirchgemeinde Johannes in Bern erinnert mit einem vielfältigen Programm an den mutigen Widerstand von Sophie Scholl und der Gruppe der «Weissen Rose» gegen das Naziregime, der ihr und den anderen jungen Leuten vor siebzig Jahren das Leben kostete.

Theater «Allen Gewalten zum Trotz – das Leben der Sophie Scholl»

Sonntag, 27. Oktober, 17 Uhr
Freitag, 1. November, 19 Uhr
Samstag, 2. November, 19 Uhr
Sonntag, 3. November, 17 Uhr
Freitag, 8. November, 19 Uhr
Sonntag, 10. November, 17 Uhr
Online-Platzreservierung empfohlen

Ausstellung «Die Weisse Rose – Gesichter einer Freundschaft»

Sonntag, 13. Oktober, bis Sonntag, 10. November
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Samstag 14 bis 18 Uhr, Sonntag 14 bis 17 Uhr

Öffentliche Führungen

Sonntag, 20. Oktober, 17 Uhr
Dienstag, 22. Oktober, 18 Uhr

Vernissage der Ausstellung mit Thomas Hartnagel

(Neffe von Sophie Scholl), Musik: Regula Küffer und Wieslaw Pipczynski, Sonntag, 13. Oktober, 17 Uhr

Filmvorführungen

«Sophie Scholl – die letzten Tage»
Mittwoch, 16. Oktober, 19.30 Uhr

«Die Widerständigen – Zeugen der «Weissen Rose»»
Mittwoch, 23. Oktober, 19.30 Uhr

«Comedian Harmonists»
Dienstag, 12. November, 14.15 Uhr, Kino ABC, Moserstrasse 24, 3014 Bern.
Eintritt: Fr. 12.–

Widerstand heute

Begegnung mit jungen Radiomachern aus Zacate Grande, Honduras
Mittwoch, 6. November, 19.30 Uhr

Abschlussfest und Tanzabend

Mit Liveband «Swing Spirit», Lindy Hop Crashkurs und Apéro
Sonntag, 17. November, 17 Uhr

Vorverkauf (ausser Kino ABC) und weitere Informationen:

Theaterensemble Johannes Kirchgemeindehaus Johannes Wylerstrasse 5
3014 Bern
Tel. 031 332 13 88
www.theaterensemble.ch

Buchtipps

Barbara Beuys: **Sophie Scholl. Biografie.** Suhrkamp-Verlag, Insel-Taschenbuch 4049, Berlin 2011. 493 Seiten, Fr. 18.90. ISBN 978-3-458-35749-0.

BARBARA BEUYS
SOPHIE SCHOLL
BIOGRAFIE



Detlef Bald, Jakob Knab (Hrsg.): **Die Stärkeren im Geiste. Zum christlichen Widerstand der Weissen Rose.** Klartext-Verlag, Essen 2012. 228 Seiten, Fr. 23.35. ISBN 978-3-8375-0660-0.



Kulturinitiative Freiburg e. V. (Hrsg.): **Die Weisse Rose. Gesichter einer Freundschaft.** Freiburg 2006. 111 Seiten, Fr. 22.-; zu beziehen über Theaterensemble Johannes, Bern.



sich als Verbündeter des Diktators und seiner aggressiven Politik anbot und hinter dem die überwältigende Mehrheit in den Gemeinden stand.

Einbruch des Neuen

Im Frühjahr 1938 kam Neues in die Welt der Scholl-Geschwister. Sophie Scholl ging immer noch zu den BDM-Abenden, für Zweifel am nationalsozialistischen Staat gibt es für diese Zeit keine Dokumente. Das Neue war die Freundschaft mit Otl Aicher (1922–1991), einem radikalen Katholiken und Nazigegner. Der 18-jährige Aicher stiess die Scholl-Geschwister auf eine für sie bisher ganz unbekannt Lektüre. Erstmals lasen sie den Kirchenvater Augustinus (354–430) und die neuesten Schriftsteller aus Frankreich, Autoren wie Paul Claudel (1868–1955) und Georges Bernanos (1888–1948), die sich in ihren Romanen und Theaterstücken für einen erneuerten Katholizismus engagierten.

Im «Tagebuch eines Landpfarrers» (1936) von Bernanos ist der arme Landpfarrer, der das Böse als eine mächtige und reale Kraft in der Welt erlebt und es mit Gebet, Liebe und Demut bekämpft, der Gegenentwurf zur katholischen Amtskirche. Schwer krank zieht er mit seinen letzten Worten die Summe seines Lebens und Sterbens: «Alles ist Gnade.» Martin Luther hätte es nicht besser sagen können. Dass die Macht der göttlichen Gnade, von der dieser Roman erzählt, Sophie Scholl, die vom protestantischen Glauben ihrer Mutter tief geprägt war, faszinierte, ist kein Wunder. Rechtfertigung des sündigen Menschen vor Gott allein aus Gnade ist das theologische Grundgesetz der protestantischen Kirchen, die aus den ersten Anfängen in Wittenberg im Laufe der Zeit entstanden. Auch im Zentrum der Theologie von Augustinus, der vor rund 1600 Jahren in Nordafrika lebte, steht die Lehre von der Gnade Gottes. Und so war

es auch konsequent, dass Sophie Scholl nicht mehr von der Lektüre dieses Kirchenvaters lassen konnte.

Die katholische Lektüre, zu der Otl Aicher Sophie Scholl anregte, stiess ihre Suche nach dem fernen Gott, der nicht mehr der Gott ihrer Kindheit sein konnte, wesentlich an. Zu ihrem Leidwesen traf Sophie Scholl nicht auf Protestanten, die sie auf moderne, aufrüttelnde protestantische Theologen wie Dietrich Bonhoeffer, der am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wurde, oder Karl Barth (1886–1968) und deren Schriften hätten aufmerksam machen können. Beide beugten sich nicht dem braunen Zeitgeist.

Letzte Botschaft: «Freiheit»

Für Sophie Scholl hatte der Verstand immer Priorität vor den Gefühlen, ihm hat sie alles zur Prüfung vorgelegt. Nie sprach sie mit Theologen oder überzeugten Katholiken in ihrem Münchner Kreis über ihren Glauben, wie es ihren Geschwistern Inge, die 1952 Otl Aicher heiratete, und Hans Scholl ein Bedürfnis war. Die Sache mit Gott war für sie als junge Frau eine persönliche Sache geworden, unabhängig von Konfessionen und geistlichen Ratgebern.

Am Tag vor ihrem Tod bekam Sophie Scholl in ihrer Gefängniszelle die Anklageschrift, in der ihr Hochverrat vorgeworfen wurde. Als sie die Akte durchgelesen hatte, schrieb sie zweimal in schöner, gleichmässiger Schrift auf die Rückseite das Wort «Freiheit». Dann drehte sie die Akte wieder um. Erst Jahrzehnte später entdeckte man diese letzte Botschaft.

«Von der Freiheit eines Christenmenschen» (1520) heisst eine der wichtigsten Schriften Martin Luthers. Darin erklärte er das widersprüchliche Verhältnis zwischen dieser Freiheit und der Gnade Gottes, vor der menschliche Aktivität nichts gilt. Dem aber, der glaubt, sich deshalb nicht um die Not der Menschen kümmern zu müssen, sagte Martin Luther: «So lieber Mensch, geht das nicht.»

Sophie Scholl war beides wichtig, die Gnade Gottes und die Freiheit eines Christenmenschen. Die Spannung zwischen diesen beiden Polen lähmte sie nicht, sondern ermutigte sie zu einer Tat, die ein Zeichen setzte – gegen das Unrecht und für die Freiheit. Unter Lebens-

gefahr verfasste, druckte und verteilte sie mit den anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe «Weisse Rose» insgesamt sechs Flugblätter, in denen zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufgerufen wurde. Dafür bezahlten viele von ihnen mit dem Leben.

Gegen elf Uhr am 18. Februar 1943 verteilten Sophie und Hans Scholl im Lichthof der Universität München das sechste Flugblatt. Als sie gerade das Gebäude verlassen wollten, stellte sie der Hauschlosser und Hörsaaldienner Jakob Schmid und übergab sie der Universitätsleitung, die sie der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) auslieferte. Am 22. Februar 1943, gegen siebzehn Uhr, wurde Sophie Scholl dafür in München mit der Guillotine enthauptet. Ihr Tod trat, laut dem noch existierenden Hinrichtungsprotokoll, nach sechs Sekunden ein. Sie

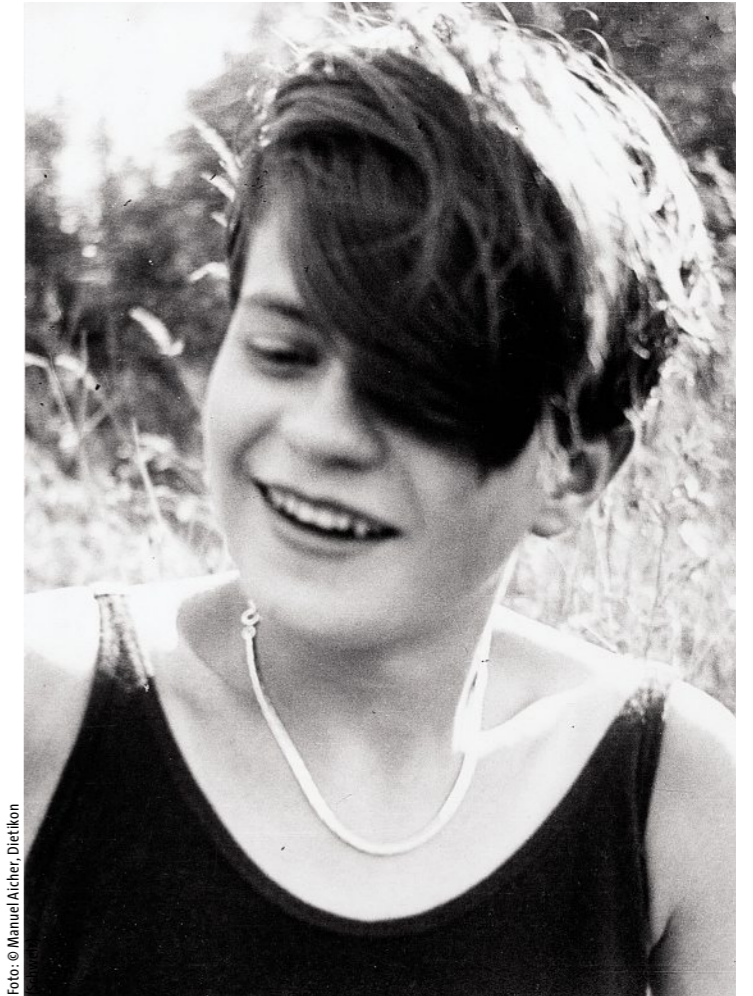


Foto: © Manuel Aicher, Dietikon

Oft und gerne ging Sophie Scholl mit ihren Freunden zum Wandern und Schwimmen. Sie war ein lebensfroher Mensch.



Foto: KNA

Besucher betrachten in der ständigen Ausstellung «Topografie des Terrors» in Berlin Tafeln, die der Widerstandsgruppe «Weisse Rose» gewidmet sind.

wurde auf dem neben der Justizvollzugsanstalt Stadelheim gelegenen Friedhof am Perlacher Forst (Grabnummer: 73-18/19) zusammen mit ihrem Bruder Hans Scholl und Christoph Probst begraben. Und was geschah mit Jakob Schmid? Nach dem Krieg wurde er 1946 zunächst als «Hauptschuldiger» zu fünf Jahren Haft verurteilt und verlor seine Rentenansprüche. In zwei Gnadengesuchen gab er an, lediglich seine «Pflicht getan» zu haben. 1951 wurde er aus der Haft entlassen, und sein Rentenanspruch wurde wiederhergestellt. Er starb 1964 mit 78 Jahren.

Barbara Beuys (geboren 1943) ist eine deutsche Schriftstellerin, Historikerin und Journalistin.